

„HARTLEIBIG“

Ein Brief von Rolf Riehm

Rolf Riehms Oper „Sirenen“ war eine wichtige Uraufführung der aktuellen Saison. Wir hatten den Komponisten um einen Text zum Thema des Schwerpunktes gebeten, er lehnte ab. Seine Absage aber enthielt eigentlich schon den Kern des erbetenen Beitrags. Wir drucken den Brief mit seiner freundlichen Genehmigung

Text_Rolf Riehm

Lieber Herr Brandenburg,

bitte haben Sie Verständnis, dass ich Ihnen mit einem Beitrag zum Verhältnis von Repertoire und zeitgenössischer Oper nicht dienen kann. Dazu fehlt mir einfach der Überblick. Über mein eigenes Schaffen, meine in Frankfurt aufgeführte Oper „Sirenen“, andere Werke – darüber könnte ich gern und seriös Auskunft geben. Aber das würde, wie mir auch Ihr Thesenpapier verdeutlicht hat, nicht in den thematischen Zusammenhang passen.

Nun ist meine Situation ja so: Ich schreibe eine Oper, die von Menschen, die sich auskennen wie Sie oder Jungheinrich in der *FR* („Ganz große Oper zur Spielzeiteröffnung“) oder Koch in der *FAZ* („Unter der Leitung von Martyn Brabbins gab es eine [...] erregende Wiedergabe dieser faszinierend vielschichtigen Partitur“) oder Brembeck in der *SZ* („Er hat mit seinen ‚Sirenen‘ ein singuläres Stück vorgelegt, das sich deutlich von den beiden gängigen Modellen moderner Opernproduktion [Anm. d. Verf.: gemeint sind Literaturoper und ‚psychologisierende Ich-Befindlichkeitsstücke‘] unterscheidet“) so beschrieben wurde, dass ich mir dachte: Das Stück müsste Intendanten doch eigentlich interessieren. Die sechs Vorstellungen in Frankfurt plus etliche Zusatzveranstaltungen waren gut besucht.

Zudem wurde in der Hamburger *Black Box 20_21*, die Sie in Ihrem Thesenpapier erwähnen, ein paar Wochen später unter anderem mein „Pasolini in Ostia“ szenisch gemacht. Also was soll man als Komponist noch alles zur musikalischen Aktualisierung der Opernbühne tun, was



dann das Interesse der Theaterverantwortlichen wecken könnte? Ich kenne mich in den Interna der Opernlandschaft nicht aus und kann daher nichts Substantielles zu der Krise des Systems oder dazu, wo da sonst die Weichen gestellt werden, sagen. Ich merke halt nur, dass Spielplanentscheider irgendwie doch ziemlich hartleibig zu sein scheinen. Bisläng jedenfalls hat sich keine(r), soviel ich weiß, mal erkundigt, was in meiner Partitur denn so gespielt wird. In der Oper wird ja nicht zuletzt Musik mit Gesang auf der Bühne gemacht. Da gibt es also ein neues Stück, das nach herkömmlichen Begriffen erfolgreich daherkommt, aber das scheint keinen der Verantwortlichen besonders zu berühren. Was soll ich zu einer Krise der Oper sagen, wenn ich nicht einmal so etwas Elementares und in allen künstlerischen Dingen Unabdingbares wie eine grundständige Neugier erfahre?

Mit herzlichem Gruß, Rolf Riehm

Kritik der Uraufführung zu Rolf Riehms Oper „Sirenen“ unter <http://bit.ly/1KeboN1>

